



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Anfänge des monumentalen Stiles im Mittelalter

Vöge, Wilhelm

Strassburg, 1894

7. Kapitel: Die Skulpturen der seitlichen Portiken der Kathedrale von Bourges, ihre Stellung innerhalb der grossen Schule und die Deutung der zwei "Königinnen"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47424)

Endlich scheint mir hier auch ein technisches Moment noch mitzusprechen. Wie nämlich die Abbildungen ergeben, war das Giebelfeld hier nicht mehr wie in Chartres aus reliefierten Platten zusammengesetzt, es erscheint vielmehr hinter den Figuren der nackte Mauerverband; diese waren also gewissermassen schon in völliger Rundplastik gebildet. Das ist die Technik, die Viollet-le-Duc für das Mittelportal der Fassade von Notre-Dame in Paris erwiesen hat, die Technik, die sich z. B. auch an den Portalen von Amiens findet.

Man möchte fragen, ob nicht das Tympanon vielleicht später ist als die Statuen. Aber nach den Abbildungen zu schliessen, zeigten die Figuren desselben die gleiche Strenge des Stiles wie jene. Das Ganze war aus einem Gusse; es war ein Werk aus der Zeit der Reife der Chartreurer Schule.

7. KAPITEL.

DIE SKULPTUREN DER SEITLICHEN PORTIKEN DER KATHEDRALE VON BOURGES, IHRE STELLUNG INNERHALB DER GROSSEN SCHULE UND DIE DEUTUNG DER ZWEI «KÖNIGINNEN».

Das eigentümliche Problem, das sich der Forschung in den beiden «romanischen» Portalen der Kathedrale von Bourges¹ darstellt, harret noch der Lösung. Es befinden

eine sehr flache Bildung des Wulstes. Die Archivolten des Portales waren hier nicht in die Mauertiefe eingebettet, sie sprangen vor die Flucht der Mauer vor, über denselben lag ein Giebeldach, das links und rechts auf mächtigen Konsolen ruhte.

¹ Die gross angelegte Monographie der Kirche von Cahier und Martin ist bekanntlich auf die Glasgemälde beschränkt geblieben. Aelteste monographische Beschreibung bei M. J. L. Romelot, Descrip-

sich hier die beiden unserer Schule zugehörigen Statuenportale an der Nord- und Südseite eines im übrigen bereits völlig «gothischen» Kirchenkörpers. Die Thüröffnung ist durch einen «gothischen» Zwischenpfeiler gegliedert, das Ganze wird von einer graziösen Vorhalle¹ umschlossen, die gleichzeitig ist mit den übrigen architektonischen Teilen. Dass der plastische Schmuck von einem älteren Baue herkommen muss oder doch wenigstens nicht von

tion historique et monumentale de l'église... de Bourges, Bourges, 1824, 8^o; über die Portiken vgl. S. 57 ff. Die Monographie: La cathédrale de Bourges, Description historique et archéologique par A. de Girardot et H. Durand, Moulins, 1849, ist ein Auszug aus der Monographie générale de la cathédrale de Bourges derselben Verfasser; letztere war mir nicht zugänglich; vgl. neuerdings die wertvolle Histoire et statistique monumentale du département du Cher p. Buhot de Kersers, Bd. II, Bourges, 1883; ferner Collection Guilhaemy, Paris, Bibl. nat. Nouv. fonds franc. 6097, Bl. 63a ff. Von kürzeren Notizen über die Kathedrale nenne ich den Brief Vitet's, der im I. Bde. des Bulletin de la société d'antiquités, d'histoire et de statistique du département du Cher abgedruckt ist; die Bemerkungen Mérimée's in den Notes d'un voyage en Auvergne, Paris, 1838, 8^o, S. 1 ff., die Viollet-le-Duc's in Bd. VIII des D. A., S. 206.

Unsere Seitenportale sind in den älteren Publikationswerken mit Vorliebe abgebildet, vgl. De Laborde, Les monumens de la France, Paris, 1816—1836, 2^o, Bd. II, Text S. 26; Chapuy, Le moyen-âge pittoresque, Taf. 124; Gailhabaud, Monuments anciens et modernes, Paris, 1850, Bd. II; Details bei Baudot, La sculpture française, Taf. XXXIII, (XI. u. XII. Jh.). Das Répertoire archéologique et historique du diocèse de Bourges, Bourges, 1872—75, 8^o, war mir nicht zugänglich.

¹ „des porches, où la légèreté et l'élégance de l'art ogival sont unies à l'emploi d'arcs plein-cintre, et dont les voûtes légères furent rapprochées jusque sous le pied du contre-fort qu'elles réduisirent de saillie. Elles eurent ainsi à supporter une partie de son poids et ont rempli sans faiblir cette fonction, qui affirme leur contemporanéité avec la construction primitive.“ so Buhot de Kersers; gute Beschreibung des Architektonischen bei Prosper Mérimée. Ueber die Restauration der südlichen Vorhalle vgl. Rapport de Didron sur les travaux exécutés à la cathédrale de Bourges avant 1848, Mémoires de la société des antiquaires du Centre, 1888/1889, S. 189; an die Statuen hat man damals nicht gerührt. Die nördliche Halle wurde von dem Brande von 1559 mitbetroffen, der (ältere) über derselben befindliche Saal wurde damals ein Raub der Flammen, vgl. ebenda, S. 216.

vornherein für den jetzigen bestimmt war, liegt auf der Hand.¹

Girardot und Durand sind der Ansicht, dass diese Skulpturen ursprünglich die Westfassade der älteren Kirche schmückten; in ihnen Reste älterer Transeptportale zu sehen, sei aus ikonographischen Gründen nicht möglich, denn die hier gewählten Vorwürfe, der thronende Christus wie die thronende Madonna, seien für die Westfassade typisch.

Schon die Kathedrale von Le Mans würde doch beweisen, dass dieser Schluss nicht bindend ist. Ueber die ältere Westfassade wissen wir nichts, mutmasslich war hier ein derartig ausgedehnter plastischer Schmuck gar nicht angebracht. Buhot de Kersers² hat versucht, den älteren Bau mit Hülfe einer Siegeldarstellung im Umriss zu rekonstruieren; er vermutet, dass hier wie in Nevers eine westliche Apsis vorhanden war. In diesem Falle wäre hier doch für eine reichere Entfaltung der Plastik kaum Platz gewesen.

Ein genaueres Studium der Portale selbst spricht ganz gewiss nicht dafür, dass sie ursprünglich bestimmt gewesen sind, um nebeneinander zu prangen.

Beide Portale sind von grossen Dimensionen und beide waren offenbar ursprünglich schon durch einen Zwischenpfeiler gegliedert. Als westliche Eingänge der älteren Seitenschiffe, links und rechts einer westlichen Apsis gedacht, erscheinen sie mir zu breit. Nehmen wir an, dass hier keine Apsis, sondern eine Vorhalle vorhanden war, so ist nicht viel gewonnen. Denn wir müssen uns doch dann die Portalanlage entsprechend der Dreischiffigkeit des Gebäudes notwendiger Weise dreiteilig denken, wir erhielten also eine Anlage des 12. Jahrhunderts

¹ Anderer Ansicht ist, soviel ich sehe, nur Mérimée, wo es u. a. heisst: „Il y a plus d'un exemple, on le sait, de mélange de styles, semblable à celui-ci, dans les églises bâties à l'époque de transition du bysantin au gothique.“

² Abb. des Siegels a. a. O. Taf. II, Fig. 1.

mit drei Doppelportalen und das ist ohne jede Analogie. Die Reihe der Deckplatten über den Kapitälern hat hier nicht etwa wie in Chartres eine bei beiden Portalen gleichmässige Musterung erhalten; an den Gewänden des einen stehen sechs, an denen des anderen nur zwei Figuren, die einen sind männlich, die anderen zwei Frauenstatuen. Denken wir uns die zwei Portale beide an ein und derselben Fassade, so fallen sie ganz auseinander; weder ein durchgehendes Gesimse noch eine fortlaufende Statuenreihe und statt des ungezwungenen Wechsels von männlichen und weiblichen Figuren eine künstliche Abtrennung der einen von den anderen.

Ich habe durchaus den Eindruck, als seien diese beiden Werke von vornherein geschaffen worden, um ihr Antlitz nach verschiedenen Seiten zu kehren. Möglich, dass es sich nicht um Transeptportale, sondern einfach um seitliche Eingänge zum Langhause handelte. Le Mans und Étampes würden dazu Analogieen bieten.¹ Wir gewinnen hier überdies eine Vor- und Keimform zu jenen glänzendsten seitlichen Portalen des 13. Jahrhunderts, denen der Kathedrale von Chartres, wo ja ebenfalls die südliche Halle dem Erlöser, die nördliche der Maria gewidmet ist.²

¹ Buhot de Kersers, der wie Girardot und Durand der Ansicht ist, dass es sich um Reste einer älteren Fassadendekoration handle, fertigt unsere Ansicht mit folgenden Worten ab: „Quelques bons esprits ont supposé que ces portes avaient existé à la même place dans l'église primitive, mais cette hypothèse, qui suppose non seulement la même largeur mais le même niveau, est démentie par les fouilles de M. Roger.“ Als ob es die Meinung wäre, dass diese Seitenportale sich noch an genau demselben Flecke befänden (!), an dem sie sich vorher möchten befunden haben! Selbstverständlich sind sie mit dem alten Baue abgerissen, um dann an einer passenden Stelle der neuen Seitenfassaden angebracht zu werden. — Dass die Portale von einer anderen Kirche nach der Kathedrale übertragen sein sollten, halte ich für gänzlich ausgeschlossen, die Bauhütten verschiedener Kirchen waren im Mittelalter streng von einander getrennt.

² Die südliche Hälfte der Kirche war für die Männer, die nördliche für die Frauen bestimmt, vgl. Bulteau, Monographie de la cath. de Chartres, Bd. I, S. 74.

Was an diesen beiden Portalen auffällt, ist die neue Art der Verbindung von Ornamentalem und Figürlichem. An die Säulenstatuen reihen sich hier ornamentale Säulen, figurierte Archivolten wechseln hier mit ornamentierten, und auf dem Thürsturz des nördlichen Portales entfaltet sich an Stelle der biblischen Szenenbilder eine herrliche Akanthusranke. In manchen Punkten abweichend ist auch die Gliederung der Gewände. Die Säulen ragen hier nämlich höher hinauf, sie greifen sozusagen auf die Archivolten über. Die über den Kapitälern liegenden Deckplatten schneiden mit dem unteren Rande des eigentlichen Giebelfeldes ab, so dass der Thürsturz wie ein Vorhang zwischen den Säulen zu schweben, nicht aber auf ihnen zu ruhen erscheint. Die durch diesen Kunstgriff erreichte grössere Höhenentwicklung der Gewände gestattete es, an diesen den ganzen Reichtum der Chartreer Dekoration zu entfalten. Die Kapitäle sassen hier nicht wie in Le Mans unmittelbar über den Köpfen der grossen Figuren,¹ man hatte also Platz für kunstvoll gearbeitete Baldachine;² auch die mit Ornament überzogenen Sockelsäulen fehlen nicht. Die Statuen sind auf ihnen wie in Le Mans «errichtet» worden, sie schweben nicht, wie in Chartres. Ja, man hat die Säulchen sogar mit einem vollständigen Kapitäl versehen, dessen mächtige Deckplatte den Figuren als Plinthe dient. Diese konnte um so breiter gestaltet werden, als man hier auf die ornamentierten Zwischensäulen verzichtete, und sich begnügte, einfach die zwischen den Figuren vorspringenden Kanten der Mauer mit einem ornamentalen Muster zu versehen.

¹ Sehr beachtenswert, dass hier nun auch wieder wie in Chartres gebildete Kapitäle auftreten! man sieht, dass ganz bestimmte dekorative Regeln innerhalb der Schule beobachtet werden: man hält die Kapitäle rein ornamental da, wo sie unmittelbar über den Köpfen der Statuen erscheinen.

² Diese sind hier kreisförmig, nicht, wie in Chartres, in Form von übereckgestellten Würfeln gestaltet.

Diese Details mögen an sich nicht besonders interessant erscheinen, sie sind aber wichtig, insofern sie Licht verbreiten über die Einflüsse, die hier gewirkt haben; sie weisen auf Ostfrankreich, auf die Bourgogne!

Hier finden wir für das höhere Hinaufführen der Säulen zahlreiche Beispiele;¹ in Dijon, in Avallon, in Vermenton sind die kleinen Sockelsäulchen, auf denen die Statuen stehen, wie in Bourges mit vollständigen Kapitälern ausgestattet, an die Stelle der Zwischensäulen ist auch hier ein an der vorspringenden Mauerkante entlang laufendes Ornament getreten; für das Alternieren von Säulenstatuen und rein ornamental gestalteten Schäften ist Avallon ein geradezu klassisches Beispiel, und wem wären in der Bourgogne nicht jene prachtvollen, von üppigster Ornamentik überwucherten Laibungen der Portale aufgefallen, die geradezu das charakteristische Motiv dieser plastischen Schule sind.²

Auf Einflüsse von dieser Seite her deuten noch sonst allerlei Anzeichen. Unter den historierten Kapitälern des Nordportales von Bourges bemerkt man linker Hand ein Exemplar, wo die Figürchen in kreisrunde Rahmen eingeschrieben sind, wie das in der burgundischen Plastik so häufig vorkommt.³ Unter den männlichen Figuren des Südportales ist die eine Figur wahrscheinlich als Moses zu deuten, und dieser taucht mehrfach gerade an der ost-

¹ Ich nenne Charlieu, Joney, Vermenton, Avallon (rechtes Portal); auch in Dijon reichte der Thürsturz tiefer herunter als die Kapitälern, die unteren Teile waren hier schon zur Zeit Dom Plancher's, dem wir die Abbildung des Portales verdanken, nicht mehr intakt.

² Selbst am Portal von Dijon war trotz der grossen Ausdehnung des ikonographischen Programmes die äusserste Archivolte mit einer Akanthusranke geschmückt!

³ Ich verweise ferner auf ein jetzt im Museum von Lyon befindliches Fragment, es ist ein Keilstein einer Portalarchivolte des 12. Jahrhunderts, geschmückt mit einer bewegt dastehenden männlichen Figur; fälschlich als „Tänzerin“ bezeichnet. Er stammt aus Bourges, die Figur erinnert im Stil an burgundische Skulpturen, es finden sich sogar die spiralförmigen Falten.

französischen Gruppe von «Königsportalen» auf, die sich mutmasslich um das Westportal von Saint-Bénigne in Dijon gruppierten. Die beiden «Königinnen» des Südportals sind, wie wir sehen werden, als Ecclesia und Synagoge zu deuten, auch diese finden sich gerade an jenen östlichen Werken wieder.¹

Wahrscheinlich, dass auch direkt von den Chartrener Ateliers her Einflüsse nach Bourges gekommen sind. Wenigstens beobachtet man allerlei Beziehungen zum Portale von Le Mans. Die beiden Christusgestalten zeigen z. B. in Gewandmotiven, in der Faltengebung enge Verwandtschaft, die Anordnung der Apostel auf dem Thürsturz unter kleinen, mit Architekturen besetzten Arkaden ist geradezu identisch; aber Arkaden sehr ähnlicher Art finden sich andererseits auch in Dijon, und zum Portale von Saint-Bénigne treten auch in der Gestaltung der Evangelistensymbole überraschende Beziehungen hervor. Bei dem Löwen und dem Rinde sind hier nämlich die Flügel nicht wie in Le Mans und Chartres auf dem Rücken der Tiere angebracht, sie bilden vielmehr den unmittelbaren Fortsetzer der Vorderbeine, wodurch der Charakter der Tiere wesentlich verändert wird; dasselbe liegt auch in Bourges vor! Die Skulpturen von Bourges sind also allem Anschein nach als Ableger des östlichen, des burgundischen Zweiges unserer grossen Schule aufzufassen;² da die Werke dieser Gruppe ohne Ausnahme

¹ Vgl. darüber den Anhang I.

² Daneben kommen Einflüsse lokaler Art, wie die der an Ort und Stelle befindlichen antiken Monumente in Betracht. Man hat längst auf den antikischen Blätterfries des Nordportals hingewiesen, der jedenfalls direkt auf gallorömische Muster der Art zurückgeht, wie solche in der That noch heute im musée lapidaire von Bourges bewahrt werden; vgl. über die Nachahmung der Antike in dieser Gegend auch den Rapport sur le classement des monuments historiques du Cher, Mémoires de la société des antiquaires du Centre. Bd. V, S. 17 und Buhot de Kersey's Notes sur les sculptures romaines récemment découvertes à Bourges, ebenda, Bd. IX, S. 73.

zerstört sind, lassen sich die Zusammenhänge nicht bis ins einzelne hinein verfolgen.¹

Wir sehen, Bourges spielt in der Geschichte der grossen Schule keine entscheidende Rolle. Man hat vermutet, wie oben gesagt ist, dass es die vom Süden kommenden Einflüsse dem Norden vermittelt habe. Aber dafür lässt sich in der That nichts anderes geltend machen als seine geographische Lage im Herzen Frankreichs. Eine Zwischenstufe zwischen der Kunst von Arles und Chartres kann man hier nicht statuieren wollen, und von Verwandtschaft mit den Skulpturen der Languedoc ist gar keine Rede.

Der Umstand, dass sich hier gerade mit einem Werke wie dem Portale von Le Mans Verwandtschaften zeigen, macht es denn auch wenig wahrscheinlich, dass die Bourger Skulpturen in die Frühzeit unserer Schule gehören. Die reiche Frauentracht, die wir am Chartrener Portale finden, ist hier bereits im Verschwinden, wir finden hier weder die enge Schnürung, noch den reichen zweimal umgelegten Gürtel, noch die bis auf die Kniee herabreichenden Flechten, und die langen Hängeärmel sind nur bei der einen der beiden Frauen nachweisbar. Durch die Grabungen Roger's ist festgestellt worden, dass hier noch bis in die späteren Jahrzehnte des 12. Jahrhunderts

¹ Es ist besonders bedauerlich, dass sich von den zahlreichen plastischen Werken dieser Zeit, die sich in dem benachbarten Nevers befanden, nur kümmerliche Reste erhalten haben. Die Kirche Saint-Pierre besass ein Statuenportal, das geradezu unserer Gruppe zugehörte. Die noch an Ort und Stelle erhaltenen Fragmente des Portales von Saint-Genest in Nevers zeigen zu Bourges auffallende Beziehungen. Wir finden hier genau dieselbe ornamentierte Archivolte wie am Bourger Südportal, die Deckplatten waren mit von oben nach unten fallenden Blättern geschmückt, was wir am Nordportale von Bourges wiederfinden, und zwei der vier Kapitäle zeigen dasselbe Akanthusrankenmotiv wie ein Kapital der linken Seite ebendasselbst; vgl. die Rekonstruktion dieses Portales bei Viollet-le-Duc, D. A. Bd. VII, S. 396. Im musée lapidaire zu Nevers befinden sich mehrere ornamentale Skulpturfragmente von gleichen Mustern wie die Säulenschäfte und Archivolten unserer Portale.

an dem älteren Bau muss gearbeitet sein,¹ obwohl man bereits gegen Ende desselben mit dem Neubau begonnen hat;² und dass die beiden Portale in die Zeit kurz vor Beginn des Neubaus fallen möchten, dafür scheinen doch einzelne ornamentale Details zu sprechen. Wir finden an der linken Seite des Südportals ein Kapitäl mit breiten lappigen Blättern,³ das denen in Chor und Krypta des jetzigen Baues sehr verwandt ist; dasselbe kann nicht gelegentlich der Wiederaufrichtung des Portales an seiner jetzigen Stelle eingefügt sein,⁴ denn es ist aus einem Blocke mit dem Schaft darunter, und dieser ist gleichzeitig mit den übrigen Teilen des Portales.

Was man stilkritisch bisher über diese Werke vorgebracht hat, scheint mir nicht haltbar. Auber und Thevenot bemerkten, die Apostel auf dem Thürsturz des südlichen Portales möchten nicht aus gleicher Zeit mit den Statuen der Gewände sein. Das ist völlig unbegründet.⁵ Uebersehen hat man dagegen die zahlreichen, wenn auch feinen stilistischen Differenzen zwischen den drei Statuen der linken und denen der rechten Seite;⁶ und

¹ „à une époque avancée du siècle précédant de fort peu la reconstruction qui créa l'église actuelle.“ Buhot de Kersers a. a. O. S. 97 ff.

² „Les piliers à dossier, les bases à scotie resserrée mais encore presque droite, quelques perles aux arcs-doubleaux, quelques arabesques dans les chapiteaux, des animaux sur des chapiteaux secondaires nous autorisent à placer cette construction à la fin du XII^e siècle.“ so Buhot de Kersers über die Unter-Kirche, a. a. O. S. 126. Vgl auch die Bemerkungen desselben in der Revue archéologique, 1889, I, S. 262.

³ Das erste Kapitäl links.

⁴ Später zugefügt ist jedenfalls der Schaft der dritten Sockelsäule rechts, der mit Weinblattranken übersponnen ist; dieser ist in der That auch nicht aus demselben Block mit dem Kapitäl darüber, was, soviel ich sehen konnte, bei allen übrigen der Fall ist.

⁵ Auch Buhot de Kersers vermutete, dass die Skulpturen aus verschiedenen Perioden stammen möchten, jedoch ohne sich genauer auszulassen.

⁶ Ich setze meine Beobachtungen ausführlich her, da die Unterschiede bei diesen scheinbar so gleichmässig gestalteten Gebilden nicht gleich ins Auge fallen. An der rechten Seite ist die Iris des Auges

das scheint mir doch bemerkenswert, denn wir beobachten diese Erscheinung nicht zum ersten male, wir fanden ein Gleiches bereits in Le Mans, wie in Saint-Ayoul in Provins. Ich möchte annehmen, dass auch in Bourges zwei verschiedene Meister sich in die grossen Statuen geteilt haben; eine genauere Scheidung verschiedener Hände vorzunehmen, halte ich jedoch nicht für thunlich, die verschiedenen Künstler, wenn hier wirklich mehrere nebeneinander am Werke waren, arbeiteten jedenfalls in engster Verbindung miteinander, das Ganze ist das Werk ein und desselben Ateliers, und auch das Madonnenportal der Nordseite entstammt demselben, es ist mit dem Südportal auf's engste verwandt.

Die Darstellung des Südportales ist inhaltlich interessant, denn die thronende Madonna, obwohl denselben feierlichen Typus des Kultbildes zeigend wie die gleichen Darstellungen in Paris und Chartres, ist hier noch nicht herausgelöst aus dem biblischen Szenenbilde, sie bildet die Hauptgruppe einer Anbetung der Könige.¹ Dass wir

bei allen drei Figuren ausgebohrt, jedenfalls waren hier bunte Steine eingesetzt; an der linken Seite ist das nicht der Fall. Rechts rollen sich die Haare stets in runde Löckchen auf, links finden wir durchweg nur lange schlichte Strähne. Rechts sind die weiten Ueberärmel durchweg mit Bordüren besetzt, was links nie der Fall ist; auch in den Faltenmotiven sind deutliche Unterschiede vorhanden, man beachte vor allem die auf der Schulter liegende Partie des Mantels. Die Figuren links sehen völlig starr nach vorn, die Augen liegen in derselben Höhe, rechts zeigen alle drei Figuren eine leise Bewegung des Kopfes: die beiden Figuren nächst der Thür wenden den Kopf nach aussen, ihn zu gleicher Zeit etwas hebend, der „Moses“ blickt nach innen. Die einzige Krone, die sich rechts findet (bei der Figur in der Mitte), ist weit reicher als die drei Kronen links. Da es sich hier überdies um zwei räumlich von einander getrennte Gruppen handelt, kann man nicht behaupten wollen, dass das „Zufall“ sei. Auch genügt es nicht, in diesem Falle, wie man das mit Vorliebe thut, verschiedene Muster anzunehmen.

¹ Die drei Könige, die kleiner gebildet sind, als die Madonna, kommen von links; auf der Seite gegenüber ist Verkündigung und Visitatio dargestellt, die beiden Szenen, die in den Kompositionen unserer Schule immer wiederkehren. Zwischen der Madonna und der Verkündigung befand sich ursprünglich noch eine einzelne Figur,

hier ein Werk verhältnismässig frühen Datums vor uns haben, darf man hieraus nicht schliessen, denn genau die gleiche Darstellung finden wir selbst noch im 13. Jahrhundert wieder.¹ Aber gewiss liegt das Tympanon mit der thronenden Madonna in Bourges in einer älteren Form vor als in Chartres und Paris: es handelte sich hier eben ursprünglich um nichts anderes als ein Epiphaniabild. Die Scene ist auf den Tympanen mittelalterlicher Portale ausserordentlich häufig, und zwar zeigte sie zunächst die Madonna mit dem Kinde garnicht in dieser feierlichen Form der Vorderansicht, sondern verflochten in die Handlung, den von links oder rechts herbeieilenden Magiern sich zuwendend.² In Chartres, wo bereits die Könige fortgeblieben und nur die Gruppe der Mutter mit dem Kinde, begleitet von zwei Engeln, beibehalten war, hatte die Scene, wie wir sahen, noch den Charakter einer historischen Darstellung, es war mehr ein Bild aus Christi Kindheit, denn eine Glorifikation der Madonna. Erst in Paris verwandelt sich dieselbe in ein Devotionsbild; der Madonnenkultus löst das Evangelium ab.

Auf dem dem 13. Jahrhundert zugehörigen Thürpfeiler unseres Südportales stand eine Madonnenstatue,³ die, wie der Pfeiler selbst, jedenfalls späteren Datums war als die übrigen plastischen Teile. Es wird aber schon ursprünglich eine solche vorhanden oder beabsichtigt gewesen sein. Links und rechts an den Gewänden,

nur der Nimbus blieb erhalten. Es war jedenfalls ein Joseph, was durch die Komposition von Germigny bestätigt wird; von dieser wird gleich die Rede sein. Die Engel fehlen auch in Bourges nicht, sie sind schwebend, oberhalb der seitlichen Gruppen angeordnet.

¹ Das gleiche liegt übrigens auch in Dijon vor.

² Ich verweise z. B. auf das Tympanon in La Charité-sur-Loire.

³ Daher der Name des Portikus: „de Notre-Dame de grâce.“ Am Trümeau des südlichen Portales („portique de l'archevêché“) steht jetzt eine Christusstatue des 13. Jahrhunderts; man hat vermutet, dieser Christus möchte derselbe sein, der ursprünglich am Thürpfeiler des Mittelportals der Westfassade stand, vgl. Jourdain im Bulletin monumental, Bd. 13, S. 86.

unmittelbar neben der Oeffnung, steht eine gekrönte Figur, deren schlechte Erhaltung und sehr vage ikonographische Charakteristik eine Deutung fast unmöglich machen. Stellen wir zunächst fest, dass es sich nicht, wie man annimmt, um eine männliche und eine weibliche sondern um zwei Frauenstatuen handelt. Denn auch die Figur rechts ist eine solche. Der Mantel ist nicht auf der Schulter, sondern vor der Brust geknüpft, die Taille ist von einem Gürtel mit langen Enden umschlungen, die mit Bändern umwundenen Haarsträhne reichen bis zu den Ellenbogen hinunter. Das Gewand ist langwallend. Kein einziges dieser Kriterien findet sich bei den sechs männlichen Figuren des Südportales, und diese sind es doch, die hier zunächst zu vergleichen sind.

Es ist interessant festzustellen, dass diese in sich so geschlossene Komposition in der Umgegend von Bourges Schule gemacht hat. An dem romanischen Westportale der Kirche von Vraux (Veraux)¹ sind, als einziger statuarischer Schmuck, zwei weibliche gekrönte Figuren angebracht, kleineren Massstabes, aber im Stile derer unserer Schule. In Germigny² finden wir im Grunde eines mit einer Kuppel und zwei Tonnen überdeckten Narthex eine reizende Portalkomposition aus der Frühzeit des 13. Jahrhunderts, die durchaus eine Wiederholung unseres Südportales ist. Auf dem Tympanon die Madonna mit den

¹ Im Département du Cher; eine Beschreibung in *L'ancien Bourbonnais* par Achille Allier, Bd. II, Moulins, 1838, S. 239 f. Das Portal ist ohne Tympanon, die Archivolten sind mit ornamentalen Motiven geschmückt, die Kapitäle zoomorph; ich entdeckte keine Spur einer Inschrift.

² Allier, a. a. O. S. 210 und Taf. 63; eine Abbildung auch in *Morellet's Le Nivernois, Album historique et pittoresque*, Bd. I, vgl. S. 193 f. Rechts von der Madonna sitzt Joseph. Die Archivolten sind mit Engeln geschmückt, ich las auf einer der Rollen, die sie halten: Potestates. Die Thürpfosten sind wie am Südportal von Bourges mit Rankenornament überzogen. — Mit diesen Statuen verwandt ist eine Holzmadonna des 12. Jahrhunderts, die sich jetzt im musée lapidaire zu Nevers befindet, vgl. über sie *Congrès archéologiques*, Paris, 1852, S. 281 ff.

anbetenden Magiern, der Baldachin zeigt sogar noch die gleiche Grundform. Neben der Oeffnung stand wie in Vraux links und rechts eine weibliche Figur. Diese beiden Werke führen uns in der Deutung dieser Statuen jedoch nicht weiter; in Germigny sind die grossen Figuren nicht erhalten, und in Vraux wieder zu allgemein charakterisiert: beide halten hier Schriftstreifen, die eine, wie mir schien, überdies ein Scepter.

Die Lösung bringt hier ein zweites Portal des 13. Jahrhunderts, das der Abteikirche von Abondance im Département Haute-Savoie.¹ Es ist, wie das von Germigny, eines jener interessanten Spätlinge, die den Faden älterer Entwicklungen noch fortspinnen, nachdem diese in den grossen Centren längst durch jüngere abgelöst sind.² Obwohl dem Ausgange des 13. Jahrhunderts zugehörig, bietet es eine Komposition des 12. Auf dem Giebelfelde wieder die Madonna mit dem Kinde, wie über den Portalen unserer Schule; links und rechts tritt ein Engel herzu wie in Chartres und Paris, und an den Gewänden gleich neben der Oeffnung stehen zwei «Königinnen» wie am Südportale der Kathedrale von Bourges. Und hier sind diese genauer charakterisiert worden! Die eine links steht in gebrochener Haltung da und wendet den Kopf ab; der linken Hand entgleiten die Gesetzestafeln, die rechte hielt eine gebrochene Fahne. Die Figur gegenüber steht gerade aufgerichtet, sie hielt die Kreuzfahne und vermutlich einen Kelch: es sind Ecclesia und Synagoge. Gewiss sind diese auch in Bourges gemeint; die Unbestimmtheit ikonographischer Charakteristik ist kein Gegenbeweis, denn es fand sich dieselbe Erscheinung ja auch in dem Cyklus von Christi Vorfahren.

Ich fand in einer illustrierten Psalterhandschrift des

¹ Mir nur aus der in der Bibliothek des Trocadéromuseums befindlichen Photographie bekannt.

² In der Pariser Umgegend haben wir ein derartiges Werk z. B. in Donnemarie-en-Montois (Seine-et-Marne).

13. Jahrhunderts¹ zu Psalm 9 die folgende Glosse eingetragen: «Duo sunt adventus Christi, primus in humilitate in incarnatione qui occultus fuit synagoge id est iudeis cecis et infidelibus qui credere noluerunt, et profuit sancte ecclesie fidelibus christianis. De isto loquitur in hoc psalmo. Secundus adventus erit in maiestate in die iudicii omnibus manifestus». Eine Illustration daneben zeigt die Scene unseres Portales: Die Madonna mit dem Kinde unter architektonischem Baldachin, links und rechts Ecclesia und Synagoge. Dass unsere Portalkomposition geradezu eine Illustration zu diesen Textworten sei, ist damit nicht gesagt, aber unzweifelhaft ist in denselben der ihr zu Grunde liegende Gedanke ausgesprochen, denn sonst wäre dieser Text nicht durch die gleiche Darstellung illustriert worden.

Im städtischen Museum in Bourges werden zwei Statuen des 12. Jahrhunderts aufbewahrt, die denen unserer Portale verwandt sind. Sie stellen einen Bischof und eine gekrönte Frau dar, die letztere ist hier wohl als Maria zu deuten, sie hat die reiche Kleidung der Frauenfiguren unserer Schule, doch der Mantel geht über den Kopf, in der Hand hält sie ein kurzes Blumenscepter. Beide Figuren sind jedenfalls gleicher Provenienz, sie stammen von einer der Kirchen der Umgegend. Es handelt sich hier um Werke geringeren Wertes und kleineren Massstabes,² die aber bis auf kleine Beschädigungen

¹ Paris, Bibl. nat. Ms. lat. 11560. Dr. Paul Weber machte mich auf die Hs. aufmerksam. In illustrierten Psalterhandschriften ist, wie mir Dr. Adolf Goldschmidt-Berlin freundlich mitteilt, dieser Psalm oft durch eine Darstellung des secundus adventus, der zweiten Ankunft Christi illustriert worden.

² Die Höhe der Figuren beträgt nur 1,16 m. Der Block, aus dem sie genommen sind, ist ein Pfeiler von quadratischem Grundriss, in den die Figuren jedoch nicht übereck wie unsere Statuen der Portalgewände sondern parallel zu einer der Seiten hineingestellt sind; das kommt denn auch in der Form der Figuren wie der Haltung der Arme zum Ausdruck. Es handelt sich hier vielleicht um Trümeaufiguren, auch könnten sie, wie sich das in Loches findet, links und rechts eines Portales in die Mauer eingelassen gewesen sein.

an den Händen trefflich erhalten und von Interesse sind, weil sie auf's neue beweisen, dass die Skulpturen der Kathedrale inmitten einer lokalen Schule stehen.¹

8. KAPITEL.

DAS WESTPORTAL VON NOTRE-DAME DU CHATEAU IN LOCHES.

Das plastische Atelier der Bourger Kathedrale hat uns jedoch noch ein zweites Werk grösseren Stiles hinterlassen, die Skulpturen des Westportales von Notre-Dame du château in Loches.² Hier ist die reiche figurliche Dekoration mit einem Portalschema verbunden wor-

¹ In dem musée lapidaire, das in einem Schuppen des bischöflichen Gartens untergebracht ist (vgl. Mémoires de la société des antiquaires du Centre, Bd. IV, Bourges, 1873, S. 1 ff.), befinden sich zwei ornamentierte Säulenschäfte, die wohl von der Kathedrale direkt herkommen, sie stimmen in den Massen (0,95 m.) und Motiven zu unseren Portalen. — Bourges besitzt noch mehrere gleichzeitige plastische Reste; bekannt ist das erhalten gebliebene Portal der Kirche Saint-Ursin, in der rue du Vieux-Poirier, nicht weit von der Avenue de Séraucourt gelegen, der Bildhauer Giraldus hat es signiert. Dies Werk hat mit dem Atelier der Kathedrale zwar direkt nichts zu thun, es finden sich jedoch Berührungspunkte. Der hier gewählten Kapitälform nämlich begegnen wir am Nordportal der Kathedrale wieder (linke Seite), und auf einen gewissen Zusammenhang deutet ja doch schon die Thatsache, dass auch Giraldus seinen Thürsturz mit einer Blätterranke geschmückt hat, was doch gewiss ungewöhnlich ist. — Im musée lapidaire befindet sich noch ein Tympanon des 12. Jahrhunderts mit Darstellungen der Marienlegende (Tod, Grablegung, Himmelfahrt, die erste Darstellung fast völlig zerstört); dasselbe zeigt im Stil Verwandtschaft mit den Tympanen der Kathedrale; ferner ein bärtiger Königskopf von grosser Feinheit der Arbeit, ebenfalls dem 12. Jahrhundert zugehörig.

² Die ältere Beschreibung der Kirche vom abbé Bardet (*L'église collégiale de Notre-Dame du château de Loches, maintenant église paroissiale de Saint-Ours*, Tours, 1862) ist seit de Chérzès „Rapport sur la visite faite à l'église Saint-Ours, autrefois Notre-Dame“ (Congrès archéologiques de France, 36^e session en 1869, Paris 1870) entbehrlich geworden.